Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 29

Buchbesprechung: Bücherschau
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein neuer Diogenes.

Drinnen am Alpstein lebt ein Schulmeister mit großer Familie und kleinem Gehalt. Will er die Metropole des Landes mit seinem Besuche beglücken, dann geht's auf steilem, holperigen Wege bergab und nachher wieder hinauf, was zeitweise, namentlich zur Nachtzeit, nicht besonders vergnüglich sein muß. So kam es denn, daß der ludi magister vom Berge sich in den glücklichen Besitz einer währschaften Stallaterne gesetzt hat. Ging er da letzthin mit seinem Kleinod hinunter in die Residenz, um das reparaturbedürftige Möbel zum „Doktor" zu bringen. Wie er nun so am hellichten Tage durch die Straßen Appenzells seinem Ziele zusteuert und nichts Arges denkt, da begegnet ihm sein oberster Schulherr, der im idealen Bern jüngst so schön von „zufriedenen und glücklichen J.-Rh. Lehrern" geträumt hat, und dieser frägt ihn freundlich-herablassend, was er denn mit der Laterne vorhabe. Der Schulmeister, nicht eben von dummer und scheuer Art, entgegnet prompt: „I gange gi glöckleg J.-Rh. Lehrer go sueche." (Ich gehe glückliche J.-Rh. Lehrer suchen.) Man schaut sich an und lacht, lacht auf beiden Seiten. — War das nicht nett geantwortet und wert, verewigt zu werden? Noch immer gibt es Diogen — esse!

Bücherschau.

Franz Weiß, „Tiefer und Treuer": 10. Jesus und Maria; 11. Jesus und Paulus; 12. Jesus und ich. — Verlagsanstalt Benziger, Einsiedeln.

Mit diesen drei Bändchen hat nun die Reihenfolge von „Tiefer und Treuer" ihren Abschluß gefunden. „Jesus und Maria" führt uns mit der Auslegung des Ave-Maria in die Geheimnisse des Marienlebens ein. „Jesus und Paulus" zergliedert einige charakteristische Paulusworte, die des großen Apostels Geist und sein Verhältnis zu Christus „ewigkeitsschwer und ewigkeitstief" ausprägen. „Jesus und ich" fährt zum letztenmal hinaus in die Tiefe, um die innersten übernatürlichen Geheimnisse der Seele zu durchforschen und aus dem Meeresgrund kostbare Perlen des innern Christenlebens zu heben, die dem blöden Auge des Alltagsmenschen verborgen sind. Unter den Merkworten: Jesus und die suchende, die sündige, die büßende, die befreite, die getreue, die geliebte Seele steht in einem Gesamtbilde der Innenmensch greifbar vor unsern Augen, den das erste Bändchen „Der katholische Glaube als Religion der Innerlichkeit" mit wenigen Strichen angedeutet und wozu die übrigen Bändchen immer mehr Züge hinzugefügt hatten.

So ist denn wieder eine „Nachfolge Christi" für Gottsucher geschrieben. Diesmal in einer Form, die dem Sehnen und Fragen des gebildeten Menschen der Neuzeit entgegenkommt. Wir haben hier eine Askese vor uns, die die innersten Triebfedern des christlichen Tugendlebens aufdeckt. Nichts Übertriebenes, Überschwängliches. Aber mit eiserner Folgerichtigkeit die Lehren des Evangeliums auf unser Denken, Wollen und Handeln angewendet. Keine kleinlichen Küchenrezepte, sondern kräftige Richtlinien, machtvolle Grundsätze, die von selber die vielgestaltigen Ausstrahlungen des seelischen Lebens im Alltag beherrschen. Und all die ernsten

Forderungen des Christentums weiß der Verfasser in ihrer lockenden Selbstverständlichkeit und glückverheißenden Liebenswürdigkeit so geschickt darzustellen, daß sie sich selber einem aufrichtigen, edlen Streben wirksam empfehlen.

Wir dürfen hier wohl auch des Stils lobend gedenken, der anfänglich mit dem gedankenschweren Stoff noch sichtlich gerungen, aber dann rasch sich zur lichtvollen, gefälligen Klarheit entfaltet hat. Er hat Rasse, und ist der edle Träger edelsten Gehaltes. Die immer häufiger werdende Anwendung der Alliteration, die sich schon im Titel der Sammlung zeigte, ist eine Eigentümlichkeit des Weiß'schen Stils. Sie könnte leicht in leere Spielerei ausarten; wir haben aber hier nirgends nichtiges Stabreimgeklingel entdeckt; immerhin möchte der eine oder andere Leser doch zuviel Gesuchtes darin finden.

Die weite Verbreitung, die die gefälligen, vom Verlag Benziger gewählt ausgestatteten, blauen Bändchen in kurzer Zeit gefunden, sind der beste Beweis, daß Weiß den Lesern Wichtiges zu sagen wußte. „Mögen sie weiter wirken und werben, damit durch die Gnade Gottes Menschen verinnerlicht und erneut, tiefer und treuer eingeführt werden in Jesu Leben und Liebe." P. K. L.

Zur gefl. Beachtung. Eine Antwort auf verschiedene Anfragen in der „Schildwache" vom 13. Juli mußte auf nächste Nummer verschoben werden.

Bestellungen und Adressenänderungen für den Bezug der „Schweizer-Schule" wolle man nicht an die Redaktion, sondern an die Geschäftsstelle des Blattes: **Eberle & Rickenbach in Einsiedeln** richten.

Bei Adressenwechsel beliebe man neben der neuen auch die bisherige Adresse anzugeben.

Wo und wie soll ich Ferien machen?

Dass die Natur, d. h. der eigene Organismus sich selber hilft und wehrt, solange er die Kraft dazu hat, und dass bei Gesundheitsstörungen die Tätigkeit des Arztes sich in weitaus den meisten Fällen darauf beschränken muss, die einfach ungenügend arbeitenden Organe wieder sachkundig anzuregen, ist durch Wissenschaft und Praxis einwandfrei dargetan. Eine richtige Kur soll also den inneren Organen eine reibungslose Tätigkeit erstreben, sie animieren, wo diese Tätigkeit geschwächt ist und die Hemmungen beseitigen, die bei so Vielen in der Form abgelagerter Giftstoffe (Harnsäure, Alkohol- und Nicotinschlaken etc.) die Nerven geschwächt und das Blut verdorben haben. Diesen Zweck erreicht man durch eine ärztliche Naturheilkur, die nicht nur heilenden, sondern zugleich abhärtenden und vorbeugenden Wert hat, also jeder blossen Ruhekur bedeutend vorzuziehen ist, indem sie neben den funktionellen Organen auch Blutkreislauf, Stoffwechsel und Hauttätigkeit anregt. Eine richtige Naturheilkur ist eine wirkliche Nerven- und Organstärkung, die Körper und Geist verjüngt, wieder arbeits- und widerstandsfähiger macht, also das Leben verlängert. Für eine solche wirkliche Gesundungskur empfiehlt sich „Sonnenbad Arche, Affoltern a. A." Kurarzt Dr. med. Ditisheim. Prachtvolle Waldluftbäder. [100

Stenographen nach Stolze-Schrey, an zentralschw. Orten, wo kein St.-Verein besteht, wollen ihre Adresse einsenden an Zentralschweiz. Stenographen-Verband, Luzern.

Bettagslieder:

für gemischten Chor: 99

„Und ist halt doch kein Land so schön";
„In der Fremde";
„Herr, gib uns Frieden"; von B. Kühne.
„Gruß an die Heimat"; v. T. Wunderlin für Männerchor.
„Schweizerpsalm" für M. oder gemischten Chor, deutsch oder lateinisch à 15 Rp.

Hans Willi, Musikhandlung, Cham.

Schulartikel

werden am wirksamsten empfohlen in dem Inseratenteil eines verbreiteten und sorgfältig beachteten

Schulblattes.

Wir nützen uns selbst, wenn wir unsere Inserenten berücksichtigen!